



Ein Strauß Märzveilchen auf das Grab einer Schmerzensmutter.

isches möglich zu machen? Ist es keine Missionshilfe, wenn man den Kindern schon gerne erzählt von der Mission und so vielleicht schon den Samen eines künftigen Missionsberufes ins Kinderherz hineinstreut? Das alles ist Missionshilfe, wichtige, notwendige Missionshilfe.

Das Werk der Heidenmission ist wie ein kunstvolles Uhrwerk, in das jeder eingegliedert ist; der eine ist ein großes Rad, der andere ein kleines, wieder ein anderer eine Feder usw. Aber jeder muß mitarbeiten mit vollem Einsatz seines Interesses, damit dieses weltumspannende Werk im Gange erhalten und zum Ziele geführt werden kann. Mission ist eine notwendige Lebens-

ein brauner Indianer im fernen Westen oder ein gelber Mongole im fernen Osten oder ein Schwarzer im fernen Süden ist, — sie alle sind durch Christus erlöst, sie alle sind bestimmt für Gott und den Himmel. Wohltun trägt Zinsen. Gott läßt sich an Großmut von den Menschen nicht übertreffen.

Der Missionseifer eines hl. Paulus, eines hl. Franz Xaver und so vieler anderer großer Missionare sei uns ein leuchtendes Vorbild, wie auch in unseren Herzen die Missionsbegeisterung aufleben soll. „Nimm alles von mir, o Herr, nur laß mich Seelen gewinnen!“, das war das tägliche Gebet des hl. Franz Xaver. Und wir? Auf der einen Seite schauen wir das abgrundtiefe Elend des



Heilige Familie. Von H. Vessler.

äußerung unserer hl. Kirche und eine heilige Pflicht eines jeden Katholiken.

Die werktätige Unterstützung des Missionswerkes bringt den größten Segen über alle, über die Familien und über jeden einzelnen. Der Grund dieses Segens liegt in der Opferliebe, die durch das Missionswerk in den Menschenherzen herangezogen wird und die wie ein befruchtender Tau niedergeht auf die gesamte Umwelt. Auch ein weniger gefühlvoller Mensch ist für großes Elend immer noch empfänglich. Wo ist aber das Elend größer, als gerade bei den armen Heidenvölkern! Daher kommt es auch, daß das Menschenherz sich so leicht für die Heidenmission begeistern läßt. Wer aber hierin recht opferwillig ist, der ist es auch der Not und Elend in seiner eigenen Umgebung gegenüber.

Die Opferliebe für die Mission zieht aber auch den besonderen Segen des Heilandes herab. Was hat der Heiland gesagt? „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan.“ Es ist ganz gleich, ob es ein armer Eskimo im hohen Norden oder

Heidentums, auf der anderen Seite sehen wir die zahlreichen Mittel und Wege, wie wir schnelle Hilfe bringen können.

Greifen wir zu! Zögern wir nicht! Helfen wir!

Ein Strauß Märzveilchen auf das Grab einer Schmerzmutter.

Von Schw. Engelberta.

Wenn sich die Augen schlossen, die einst dir treu gelacht,
Ist dir, als hätt' ergossen sich ringsum Todesnacht.
Du wandelst durch die Scharen allein in deinem Schmerz,
Magst keinem offenbaren, wie reich an Leid dein Herz.
Du glaubst, dir sei verglommen des Glückes letzter Schein;
Geduld, ein Trost wird kommen auch in dein Herz hinein!
Sieh doch der Sterne Glänzen, Verlöschen und Verglüh'n —
Auch aus den Todessträngen wird neues Leben blüh'n!

Sch ü h.

Welch süßer Trost ist in den letzten Worten des voranstehenden Gedichtes für diejenigen enthalten, die weinend am frischen Grabe eines Freundes oder Verwand-

ten stehen. Ist es ein hoffnungsvolles Kind gewesen oder eine treue Mutter, deren Leichnam jetzt dieser Grabeshügel deckt — neues Leben erblüht dereinst aus diesen Gräbern, — es gibt ein Auferstehen, ein Wiedersehen. Auch von dem, den du jetzt in namenlosem Schmerz beweinst, wird dir einst ein lichter Trostesengel sagen: „Er ist auferstanden, er ist nicht mehr hier!“

Heute, da ich dieses schreibe, ist das Fest Maria Verkündigung. Ich sehe vor mir ein frisches Grab, das Grab einer Schmerzensmutter. Ein noch junges christliches Weib aus dem Volke ruht hier, ein starkes Weib, wie die heilige Schrift sagt, denn sie hat viel gelitten und zwar mit wahrhaft männlichem Mut und kindlicher Ergebung. An ihrem Grabe kniet ihr Gatte, ihr treuer Lebens- und Leidensgefährte. Er hat mit ihr gelitten, gehofft und gebetet und den Kelch, den bitteren Leidenskelch, bis zum letzten Tropfen geleert.

Ambros, ein Mann von etwa 44 Jahren, kniet allein und einsam an diesem Grabe. In seinen Ohren klingen noch die Worte seiner heidnischen Nachbarn: „Gut, daß sie tot ist, ein kinderloses Weib; eine Schmach. Sie war eine Zauberin, die ihre Kinder selbst getötet hat.“ Diese harten Worte schmerzten den guten Ambros überaus; die Heiden aber konnten seinen Schmerz nicht verstehen.

Tiefblauer Himmel spannt sich über die schöne Erde, am Friedhof wogt ein liebliches Blumenmeer und in den Zweigen der hohen Eukalyptusbäume singen die Vögel ihre fröhlichsten Weisen. Ambros aber hört und sieht nichts; helle Tränen quellen aus seinen Augen und schwere Seufzer ringen sich empor aus seinem tiefbetrübten Herzen. Der Gedanke, daß er nun so todes einsam durch das Leben wandern muß, erfüllt ihn mit tiefem Weh. All die Träume von Glück und Liebe sind dahin wie die Blätter einer zerpfückten Rose, die der Nachsturm verweht. Kein Sohn und keine Tochter stehen mit ihm an diesem teuren Grabeshügel.

Hier im stillen Grabe darf sie nun ausruhen, seine arme, treue Karoline. Hier hört sie nicht mehr das Gespötte der abergläubischen Heiden; hier wird sie nicht mehr gemieden, weil sie Mutter totegeborener Kinder war. Karoline war eine Schmerzensmutter im vollsten Sinne des Wortes. Ach viel Angst und Bangen hatte die arme Frau ausgestanden von der Geburt ihres ersten Kindes an bis zum letzten. Wie viele Tränen hatte sie geweint! Muttertränen — Himmelsperlen werden es wohl jetzt sein. Zehnmal war sie Mutter geworden und nur ein einzigesmal wiegte sie ein Kind lebend in ihren Armen; aber auch das Glück dauerte nicht lange.

Es war vor mehr als 20 Jahren, als Ambros als stattlicher, erwachsener Bursche zu uns auf die Missionsstation kam; er wollte sich in der Schule im Glauben unterrichten lassen und auch notdürftig etwas lesen und schreiben lernen. Offen und aufrichtig gestand er dem P. Missionar, daß er sich bald verheiraten wolle; auch seine Braut werde er in die Schule mitbringen; denn diese habe auch das sehnlichste Verlangen, christlich zu werden. Ambros hieß damals Gavini, seine Braut Samoja. Beide waren junge, schöne Menschenkinder, groß und schlank und namentlich das Mädchen war nach afrikanischen Begriffen eine große Schönheit.

Samoja hatte einen schweren Kampf zu bestehen. Ihr heidnischer Vater war ganz und gar gegen die Absicht seiner Tochter, in die Schule zu gehen und Christin zu werden; denn er wollte sie an einen alten heidnischen Mann verheiraten, der ihm viele Ochsen dafür anbot.

Ich sehe heute noch im Geiste das schöne, hochgewachsene Mädchen in ihrem reichen Perlenschmuck vor mir,

wie sie für ihre heiligen Absichten kämpfen und streiten mußte und wie ihr die Heiden in ihrer Wut mit Stöcken und Speeren drohten.

Aber noch eine andere Geschichte spielte sich bei ihrem Eintritt in die Schule ab. Ein anderes heidnisches Mädchen kam mit Schreien und Heulen vor die Türe des Schulhauses und wollte in rasendem Zorn an Gavini und Samoja sich vergreifen. Sie liebte nämlich Gavini und wollte dessen Weib werden. Gavini trat zu ihr heraus und erklärte ihr offen und ruhig: „Du weißt, ich wollte ursprünglich dich heiraten; da du aber von einer Bekehrung zum Christentum absolut nichts wissen willst, so habe ich mich für Samoja entschieden.“ Samoja weinte damals und wollte dem heidnischen Mädchen beiseite ihren Bräutigam überlassen. Sie erklärte aber auch: „Aus der Schule gehe ich nicht mehr; ich will Christin werden nicht wegen Gavini, sondern wegen Gott.“ Gavini aber sagte: „Nein Samoja, ich hab mich für dich entschieden. Diese da ist ein wilde Heidin; die Stunde der Bekehrung ist für sie noch nicht gekommen.“ Dann wandte er sich an das heidnische Mädchen und sagte ganz sanft und ruhig: „Gehe, vergiß mich! Ich habe von jetzt an mit dir nichts mehr zu schaffen; mich ruft Gott. Von nun an werde ich nach den Geheßen des Christengottes wandeln.“ Da gebärdete sich das heidnische Mädchen wie wahnsinnig, lief mit ihrem phantastischen Perlenschmuck fort und stieß einen bösen Fluch über den andern über Samoja aus. Diese mit ihrem zartfühlenden Herzen hatte diese wüste Szene sehr angegriffen und sie fürchtete sich lange vor dem Zorne ihrer Nebenbuhlerin. Gavini gab den Eltern des abgewiesenen Mädchens drei Ziegen als Ersatz für die Täuschung nach heidnischem Gebräuch. Das Mädchen ließ sich weiterhin nicht mehr sehen und blieb auch heidnisch. Samoja und Gavini lernten fleißig in der Schule. Beide führten ein musterhaftes Leben; sie waren sehr fromm und nahmen die Lehre Christi mit hl. Begierde in ihr Herz auf. Nach zwei Jahren wurden sie getauft auf den Namen Ambros und Karolina. Ein halbes Jahr später wurden sie auch christlich vermählt. Beide sind mit reiner Gesinnung in den Ehestand getreten und das junge schöne Paar war voll der freudigsten Hoffnung.

Da wurde Karolina zum erstenmal Mutter; ein totegebornes Kindlein lag in ihren Armen. Ergeben trug sie das bittere Weh; sie hoffte und betete. Doch auch das zweite und dritte kam tot zur Welt. Jetzt erhoben sich bei den umwohnenden Heiden Stimmen, die sagten: Mörderin, Zauberin, Fluchbelaste! Samoja begab sich in die Behandlung eines weißen Arztes. Das vierte Kindlein kam; es lebte, — aber nur für drei Stunden, dann schloß es seine glänzenden Augenlein, auf welche die arme Schmerzensmutter so hoffnungsvoll geschaut hatte; es starb sofort nach der hl. Taufe.

In den folgenden Jahren kam wieder Leid auf Leid, ein Kind um das andere immer wieder tot. Ruhig und still, ganz ergeben trug Karolina ihr schweres Loß. Sie jammerte nicht und klagte nicht. Mit Ambros, dessen Liebe zu den Kindern sie sah und kannte und der immer so lieb und gut zu ihr war, hatte sie, die Bemitleidenswerte, selbst das größte Mitleid. Ambros litt schwer mit ihr; er sah ihr Hoffen und Beten, ihre Schmerzen und Mängeln und doch tröstete er noch sein so schwer geprüftes Weib. Beide liebten die Kinder so sehr, daß sie gerne eines angenommen hätten; aber ihre heidnischen Nachbarn wollten ihnen keines geben; denn sie verachteten diese unglückliche Mutter, die sie offen eine Zauberin